



Fotos: © Bischof Christian Carlassare MCCJ

Überwindung der Ungleichheit der Geschlechter durch Bildung

Einsatz gegen die Unterdrückung von Frauen im Südsudan



■ Bischof Christian Carlassare MCCJ (geb. 1977) gehört der Kongregation der Comboni Missionare vom Herzen Jesu an. 2021 wurde er zum Bischof der Diözese Rumbek im Südsudan ernannt. Sein Leben weist eine interessante Verbindung zum *Weltgebetstag gegen Menschenhandel* auf, der von der katholischen Kirche am 8. Februar, dem Gedenktag der hl. Josefine Bakhita, begangen wird. Denn diese ehemalige Sklavin stammte aus dem Sudan, wo Bischof Carlassare nun tätig ist, lebte aber von 1902 bis 1947 in einem Kloster der Canosianerinnen im norditalienischen Schio, wo wiederum Carlassare geboren wurde und aufgewachsen ist.

In seinem Beitrag geht es nicht direkt um Menschenhandel, sondern ganz allgemein um geschlechtsspezifische Gewalt und die Unterdrückung von Frauen im Südsudan. Er legt Zeugnis vom Einsatz seiner Diözese zugunsten der Frauen ab. Nach seiner Überzeugung sind Armut und Hunger unmittelbar mit der Benachteiligung der Frau verbunden. Das eine Problem könne nicht ohne das andere gelöst werden.

Von Bischof Christian Carlassare MCCJ, Südsudan

Ich persönlich kenne im Südsudan keine direkten Fälle von Menschenhandel. Ein wenig in diese Richtung gehen Mobbing und Ausbeutung von Straßenkindern, wie man es zum Beispiel in den Städten Juba und Wau beobachten kann.

Tief verwurzelte Ungleichheit der Geschlechter

Allerdings bin ich Zeuge einer tief verwurzelten Ungleichheit der Geschlechter. Es gelten kulturelle und traditionelle Normen, unter denen die Frauen in verschiedener Hinsicht zu leiden haben. Kultur und Gesellschaft sind stark patriarchalisch geprägt. Eigentum, Macht und Entscheidungsfindung sind männlich dominiert, während die Frauen im Dienst des Wohlergehens der Gesellschaft stehen, insbesondere auf der Ebene des Familienlebens. Sie werden geliebt und beschützt, solange sie sich in die-

Die Diözese Rumbek bietet Lehrgänge für Mädchen und Frauen an. Hier führt eine Gruppe, die mit Bischof Carlassare den Abschluss eines Kurses feiert, ein Theaterstück auf.

ses Schema der traditionellen Gesellschaft einfügen. Wenn es jedoch um Autorität und Führung geht, werden Frauen meist an den Rand gedrängt oder ganz ins Abseits geschoben. Dies gilt insbesondere auf dem Land, wo es tendenziell noch traditioneller zugeht als in der Stadt.

Gleichzeitig besteht meiner Erfahrung nach ein direkter Zusammenhang zwischen Geschlechterungleichheit einerseits und Armut und Hunger andererseits. Während in einem traditionellen System die Männer hauptsächlich mit der Verwaltung des Dorfes beschäftigt sind, müssen sich die Frauen um die Kinder, das Vieh, das Vermögen und die Hauswirtschaft kümmern. Aber die Frauen werden dabei nur als Verwalterinnen der Hausressourcen gesehen, niemals als Eigentümerinnen.

Mädchen von der Bildung meist ausgeschlossen

Die größte Herausforderung für das Bemühen um eine Gleichstellung der Geschlechter besteht darin, dass es in der Bevölkerung an einem entsprechenden Bewusstsein mangelt. Die Südsudanesen müssten selbst begreifen, dass diese Traditionen und Denkweisen für die Gesellschaft abträglich sind. Nur 20 Prozent der Kinder haben überhaupt einen Zugang zur Grundschulbildung. Dazu kommt, dass von den Vä-

tern vorzüglich ihre männlichen Kinder zur Schule geschickt werden. Mädchen sind meist von vornherein ausgeschlossen, da sie daheim für die hauswirtschaftlichen Arbeiten gebraucht werden. Nur ein Prozent der Mädchen geht auf eine weiterführende Schule.

Dabei sagt ein afrikanisches Sprichwort: „Wenn man einen Mann erzieht, erzieht man eine Person. Wenn man eine Frau erzieht, erzieht man eine Nation.“ Ich glaube, dass die Bildung nicht auf eine Elite beschränkt werden darf, sondern auf die gesamte Bevölkerung ausgeweitet werden muss. Aber, wie man sieht, neigen die gebildeten Männer dazu, den Status quo beibehalten zu wollen. Die gebildeten Frauen hingegen sind die echten Akteure eines gesellschaftlichen Wandels.

Gewiss ist die Gleichstellung der Geschlechter ein Thema, das die Regierung aufgegriffen hat und dem im Südsudan sogar eine Priorität zugeschrieben wird. Die diesbezüglichen Maßnahmen sind zwar gut gemeint, aber es fehlt ihnen immer noch an Zielstrebigkeit und Fokussierung. Für dauerhafte Veränderungen bedürfte es eines systematischen Plans.

Gewalt gegen Frauen unter dem Mantel des Schweigens

Die Gewalt gegenüber Frauen wird durch eine Kultur des Schweigens und der Stigmatisierung gefördert. Laut einem UNICEF-Bericht aus dem Jahr 2019 ist geschlechtsspezifische Gewalt eine der größten Bedrohungen für die Gesundheit und die Sicherheit von Frauen und Kindern im Südsudan. In der Zeit von 2013 bis 2019 gab es schreckliche Fälle von Vergewaltigungen durch bewaffnete Gruppen. Es war eine Methode der Kriegsführung, welche gegen die feindliche Seite eingesetzt wurde. Aber wir können immer noch Situationen erleben, in denen Frauen Opfer physischer und psychischer Misshandlung werden.

Eine Umfrage hat ergeben, dass häusliche Gewalt weithin akzeptiert wird: 82 % der Frauen und 81 % der Männer stimmten zu, dass „Frauen Gewalt tolerieren sollten, damit ihre Familien zusammengehalten werden“. Derzeit gibt es keine verlässlichen Statistiken über geschlechtsspezifische Gewalt im Südsudan. Doch eine aktuelle Studie der USAID („United States Agency for International Development“ – „Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung“) weist darauf hin, dass in Konfliktgebieten des Landes 65 % der Frauen und Mädchen irgendeine Form geschlechtsspezifischer Gewalt erlebt haben.

Hohe Quote an Zwangsheirat von Minderjährigen

Der Südsudan hat eine der höchsten Quoten an Zwangsverheiratungen. Auch dieses Phänomen stellt eine Form geschlechtsspezifischer Gewalt dar. Fast die Hälfte aller südsudanesischen Mädchen muss mit einer Zwangs- oder Frühverheiratung rechnen. Aktuelle Statistiken zeigen, dass 45 % der Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet waren. Bei 7 % fand die Heirat vor dem 15. Lebensjahr statt.

Ebenso hat der Südsudan weltweit die höchste Rate an Müttersterblichkeit. Es kommt sehr häufig vor, dass Frauen an den Folgen von Komplikationen während der Schwangerschaft oder bei der Geburt sterben. Dies ist größtenteils auf Frühschwangerschaften und auf den schlechten Ausbau des öffentlichen Gesundheitssystems zurückzuführen. Die Schwierigkeiten könnten behoben werden, wenn die öffentlichen Gelder sinnvoll eingesetzt würden. Doch die Entwicklung ist größtenteils durch die jahrzehntelangen Konflikte behindert und gelähmt. Gewalttätige Konflikte und Vertreibungen haben immer zu Folge, dass bestehende Ungleichheiten verschärft und die Verwundbarsten am schlimmsten getroffen werden.

Gesellschaftlicher Wandel durch Evangelisierungsarbeit

Der Wandel muss vor Ort erfolgen, aber von nationaler Ebene aus unterstützt werden. Die Gleichstellung der Geschlechter ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur Überwindung der extremen Armut. Der Südsudan wird das eine nicht ohne das andere erreichen.

Unsere Diözese Rumbek engagiert sich für die Gleichstellung der Geschlechter, und zwar durch Evangelisierungsarbeit. Das Evangelium bietet Werte, welche eine ganzheitliche Entwicklung der menschlichen Person und die Gleichstellung von Mann und Frau fördern. Mein bischöflicher Wahlspruch lautet, „*Omnes unum in Christo*“ (Alle sind eins in Christus). Das Wort stammt aus dem Galaterbrief (3,28) und bildet auch einen Anknüpfungspunkt für eine wahre christliche Emanzipation, bei der die Ungleichheit der Geschlechter überwunden wird. Denn Männer und Frauen haben gleichermaßen an der Gnade Gottes teil und sollen ihre unterschiedlichen Charismen und Talente je auf ihre Weise in das Leben der Kirche und der Gesellschaft einbringen.

Initiativen in der Diözese Rumbek

Da die Bildung eine entscheidende Voraussetzung für die Überwindung der Ungleichheit der Geschlechter darstellt, fördert die Diözese Rumbek die Bildung von Mädchen. Sie unterstützt Familien, welche sich

eine Schulbildung der Kinder nicht leisten können, und setzt sich für Schüler ein, welche die Schule abbrechen sollen. Denn viele Mädchen schaffen es aufgrund der frühen Heirat nicht einmal, die Grundschule abzuschließen. Soweit es möglich ist, behalten wir unsere Schülerinnen bis zum Ende des Ausbildungsprogramms. In unserer Diözese betreiben *Loreto-Schwestern* ein weiterführendes Internat für Mädchen, das einen wichtigen Beitrag zu deren Emanzipation leistet.

In unserem Pastoralzentrum betreibt ein Team von Fachleuten eine Beratungsstelle, die öffentlich zugänglich ist. Außerdem bereiten Kinderschutzbeauftragte in unserer Schule und in unseren Institutionen die Mädchen auf das Thema „geschlechtsspezifische Gewalt“ vor. Die Beratungsstelle ist zugleich eine Meldestelle, in der Kinder und Frauen Unterstützung erhalten können. Die *Missionaries of Charity* (Schwestern der hl. Mutter Teresa von Kalkutta) betreiben ein Waisenhaus und ein Haus für Frauen, die in gefährdete Situationen geraten sind. Und die *Evangelizing sisters of Mary* (Schwestern eines afrikanischen Missionsordens, der 1975 von zwei Comboni Missionaren in Uganda gegründet worden ist) führen in unserer Diözese ein Programm für Straßenkinder durch.

Neben einem umfangreichen Programm für die Jugendpastoral erarbeitet die Diözese Rumbek nun die Grundlagen für eine nachhaltige Familienpastoral. Die Diözese unterhält außerdem ein spezielles Frauenbüro, um die Solidarität unter Frauen sowie die Berufsausbildung und eine größere Selbständigkeit von Frauen in der Hauswirtschaft zu fördern. Unter diesem Dach arbeitet das *St. Monica Center*. Es bietet Kurse im Schneidern, Stricken und Sticken, im Kochen, in der Hygiene und in der Hauswirtschaft sowie in der Herstellung von Speiseöl, Seife und Schönheitsprodukten an. Frauen, die eine solche Ausbildung bekommen haben, verbreiten diese Tätigkeiten anschließend auch in anderen Pfarreien und Gemeinden.

Ganzheitliche Befreiung im Licht der hl. Josefine Bakhita

Eine Inspiration für unseren Dienst und die Frauen im Südsudan ist die hl. Josefine Bakhita. Sie war eine schwarze Sudanerin, die nach schmerzhaften Erfahrungen und einer langen Lebensreise als Sklavin die Gnade einer vollständigen Befreiung empfangen hat. Und so träumen wir davon und beten darum, dass wir erleben dürfen, wie die Befreiung der Frauen im Südsudan Wirklichkeit wird, aber nicht nur im Sinn einer rein menschlichen Emanzipation, sondern in der Erlösung, die allein Gott durch Jesus Christus geben kann. ■